

**Goethe aktuell**
[Meldungen](#)
[Goethe-Szenen](#)
[Neun Fragen an ...](#)
[Mein Tipp des Monats](#)
[Wer wir sind](#)
[Was wir machen](#)
[Magazine und Broschüren](#)
[Karriere](#)
[Goethe-Medaille](#)
[Adressen](#)
[FAQ](#)
[Förderer](#)
**Goethe aktuell**
**Sprache des Tugendlandes: Chinesisch? Nein, Deutsch!**


Deutschschülerin Wang Xinyi lernt Deutsch, um in Deutschland ihr Studium fortzusetzen (Foto: David Weyand)

18. Januar 2014

**„Lai deyu ba – hier kommt Deutsch!“ – unter diesem Motto beteiligt sich das Goethe-Institut am Deutsch-Chinesischen Sprachenjahr 2013/2014. Doch wer lernt eigentlich in China Deutsch? Ein Besuch im Goethe-Institut Peking. Von David Weyand**

Der Weg zur deutschen Sprache führt in den 17. Stock des Cyber-Tower, Turm B. Seit 2003 befindet sich das Goethe-Institut auf einer Hochhausetage in Haidian, einem Stadtteil im Nordwesten der chinesischen Hauptstadt. Hat Wind den Smog verdrängt, reicht der Blick bis zum kaiserlichen Sommerpalast. Ist die Luft dick, sind unten gerade mal die Autos auf der dritten Ringstraße zu erkennen. Für den Ausblick über der chinesischen Hauptstadt interessiert sich an einem sonnigen Novembertag aber eh kein chinesischer Sprachschüler, sie haben eine andere Perspektive: Deutschland.

Die 23-jährige Wang Xinyi sitzt vor dem Lehrerpult, blickt an die Tafel und flüstert das angeschriebene Wort. „Traumberuf“, murmelt es auch aus anderen Ecken des Raumes, an dessen Glaswand eine Deutschlandkarte baumelt. Xinyi schaut fragend zu Elmira Gaberova, ihrer bulgarisch-stämmigen Lehrerin. „Na, was bedeutet das?“, fragt sie die 18 Schüler, die ihr an Gruppentischen gegenüber sitzen. Außer Olga, einer Russin, sind alle Chinesen. „Das setzt sich zusammen aus Träumen und Beruf“, sagt einer, sein Zeigefinger steckt zwischen den Seiten des Wörterbuchs. „Einen Beruf zu haben, der mir gefällt“, ruft Xinyi und freut sich, dass Frau Gaberova nickt. Die will von ihr wissen, welcher das denn sei. „Lottogewinnerin“, prustet sie, die anderen lachen. „Nein, eigentlich Kriegsphotografin, ist mir aber zu gefährlich.“

Xinyi lernt seit einem halben Jahr Deutsch. Sie spricht langsam, kann sich aber gut ausdrücken. Nur ihr Akzent und gelegentliche Grammatikfehler verraten, dass die Schülerin mit dem Pagenschnitt die Sprache noch nicht perfekt beherrscht. Als sie anfing, kannte sie nur ein Wort – *Auto*. Wenig überraschend, denken viele Chinesen bei *Deguo*, dem „Land der Tugenden“, wie *Deutschland* übersetzt heißt, zuerst an Autos, Bier und Märchenschlösser. Xinyi trinkt gerne Weißbier und will unbedingt das Heidelberger Schloss besichtigen, Deutsch lernt sie aber aus einem anderen Grund: „Ich hab’ einen Bachelor in Literatur und Journalismus und will in Deutschland weiter an die Uni gehen.“ Am liebsten in Hamburg. „Mein Freund studiert seit zwei Jahren in Bremen, mit dem Zug wäre ich in einer Stunde bei ihm“, sagt sie verzückt.


**Goethe-Szenen**

[Networking Beethoven](#)
**Goethe aktuell:**

Über den [RSS-Feed](#) können Sie sich über Neuigkeiten aus der Welt des Goethe-Instituts auf dem Laufenden halten.

**Jahrbuch-App 2013**


Entdecken Sie die Arbeit des Goethe-Instituts weltweit und klicken Sie sich durch die Höhepunkte des Jahres 2013. Unsere Jahrbuch-App für iPads steht ab jetzt kostenlos zum Download im App Store bereit.

**Twitter**


Aktuelles aus den Goethe-Instituten

**Goethe-Institut.  
Reportagen Bilder  
Gespräche**


Das Magazin des Goethe-Instituts berichtet dreimal im Jahr über die Arbeit des Instituts.

**Link-Tipps**

[Auswärtiges Amt  
Pressemitteilungen](#)



*Tendenz steigend: Immer mehr Chinesen besuchen Deutschkurse (Foto: David Weyand)*

Etwa 2.000 Menschen besuchen die mehrstufigen Sprachkurse am Goethe-Institut in Peking, überwiegend Chinesen, ganz selten auch Menschen anderer Nationalitäten wie Olga aus Russland. Dazu gibt es sechs unabhängige Sprachlernzentren in anderen Städten, die das Institut fachlich betreut. Dort lernen weitere 5.000 Chinesen die deutsche Sprache. Die meisten sind Anfang 20 und haben dasselbe Ziel wie Xinyi: „Achtzig Prozent bewerben sich nach dem Kurs für ein Studium in Deutschland“, sagt Verena Sommerfeld, Leiterin der Sprachabteilung. Voraussetzung dafür ist, dass sie den Test *Deutsch als Fremdsprache* bestehen und damit Kenntnisse auf fortgeschrittenem Niveau nachweisen (B2, C1).

Die Anmeldungen sind seit 2012 um 20 Prozent gestiegen. Die Zahl der Pasch-Schulen, an denen Deutsch einen besonderen Stellenwert hat und die mit dem Goethe-Institut kooperieren, steigt in China ebenfalls: Von heute 60 Prozent auf 85 bis Ende 2014. Zudem gab es vor einem Jahr knapp 90 Germanistikabteilungen an Universitäten, mittlerweile sind es 104. „Es gibt einen klaren Trend: Immer mehr Chinesen wollen Deutsch lernen“, sagt Sommerfeld.

Xinyi, deren Eltern die Sprachausbildung finanzieren, hat die Prüfung bereits vor zwei Wochen abgelegt, wartet aber noch aufs Ergebnis. Liu Yuqing braucht noch Zeit für den Test. Er sitzt einen Klassenraum weiter und hat erst vor zwei Tagen mit dem Unterricht begonnen. Der 34-jährige Schmuckdesigner gehört zu den wenigen, die nicht in Deutschland studieren wollen. „Ich will Kontakte zu deutschen Händlern und Designern aufbauen, dafür investiere ich in die Sprache“, sagt er. Wie Xinyi besucht auch er einen Intensivkurs. Die dauern in der Regel acht Wochen und umfassen zwischen 150 bis 240 Unterrichtsstunden á 45 Minuten. Außerdem gibt es Wochenend- und Internetkurse.



*Der Schmuckdesigner Liu Yuqing hat gerade erst begonnen, Deutsch zu lernen (Foto: David Weyand)*

In der Pause zückt Yuqing sein Mobiltelefon und präsentiert ein Selbstporträt im Berliner Zoo. Es folgt ein Bild von einem Eisbein. „Ihr Deutschen esst noch mehr Schwein als wir“, kommentiert er trocken. Vier Mal war er schon in Europa, zweimal in Deutschland. Ein Freund, der Deutsch spricht, hat ihn ein wenig auf den Kurs vorbereitet. Er hilft nun seinen Tischnachbarn etwas. „Was ich an der Sprache mag, sind Ordnung und Regeln“, sagt Yuqing. Dann lacht er laut, kneift hinter dem Brillenglas die Augen und sagt: „Na ja, die Artikel bereiten mir schon Kopfschmerzen – und das R, das kann ich gar nicht.“

Im anderen Klassenraum teilt Frau Gaberova mittlerweile Papierstreifen mit gedruckten Absätzen aus. „Die Übung gehört zum Leseverstehen drei“, erklärt sie. Gemeinsam lösen sie auf, welcher Schnipsel auf welchen folgt, dann liest jeder nochmal den ganzen Artikel. „Um die Prüfung zu bestehen, müsst ihr verstehen können, was der Autor meint“, mahnt die Lehrerin. Außerdem müssen sie beim Test Details aus Texten herausfiltern, selbst welche verfassen sowie Interviews und Diskussionen folgen können.

Nächste Aufgabe: Sie sollen Begriffe finden, die ihnen zu *Berufswahl* einfallen. „Verdienst“, „Arbeitsort“, „Aufstiegchancen“, „Firmenkultur“ – ertönt es von den Tischen, die Lehrerin schreibt an der Tafel mit. „Gesundheitsfreundlichkeit“, sagt einer. „Was meinst du damit?“, fragt sie. „Wie gefährlich ein Beruf ist“, antwortet er. „Ach so, nein, das geht

die Stunde um. Frau Gaberova lobt ihre Klasse für die guten Begriffe und fragt, was sie nun damit machen könnten. Schweigen. „Schreibt bitte damit einen Text über eure Berufswahl – das ist die Hausaufgabe.“

Das im Mai 2013 von Chinas Ministerpräsident Li Keqiang und Deutschlands Bundeskanzlerin Angela Merkel eröffnete **„Deutsch-Chinesische Sprachenjahr“** hat das Ziel, den sprachbezogenen Kulturaustausch zwischen Deutschland und China zu intensivieren. Das Goethe-Institut China beteiligt sich daran, unterstützt vom Auswärtigen Amt, mit diversen Bildungs- und Kulturveranstaltungen wie Theateraufführungen, Filmwochen, einer Bustour und einem Debattierwettbewerb.

#### Links zum Thema

[Deutsch-Chinesisches Sprachenjahr 2013/2014](#) 

[Goethe-Institut Peking](#) 

[Unser Netzwerk in China](#) 

[Schulen: Partner der Zukunft \(PASCH\)](#) 

|

[Top](#)